

Chronik des Lessingschule

Einleitung der Chronik

Wenn wir im Oktober dieses Jahres das siebzigjährige Bestehen unserer Lessingschule feiern, dann blicken wir auf die Entwicklung des Schulwesens von damals und heute. Angesichts des Jubiläums drängen sich Fragen auf. Wo wurde unterrichtet, als die Lessingschule noch nicht bestand? Wie kam es zum Bau dieser Schule? Welche Schwierigkeiten waren zu überwinden? Leider sind aus dieser Zeit nur spärliche Aufzeichnungen vorhanden. Im Jahre 1517 soll die Schule von Großpostwitz zum ersten Male in einer Kirchenrechnung erwähnt worden sein. Wo das Gebäude stand, vermag niemand mehr zu sagen. Wohl aber weiß der Einheimische, dass man heute noch das Haus An der Aue (1996 abgerissen) als "Alte Schule" bezeichnete. Dieses Schulhaus wurde von 1801 bis 1802 erbaut und 1837 erweitert. Damals umfasste der Schulbezirk folgende Orte: Großpostwitz, Hainitz, Suppo, Rodewitz, Döbschütz, Lehn, Rascha, Bederwitz, Cosul, Halbendorf, Suppo, Berge, Großkunitz, Klein-Kunitz, Kirschau, Mehltheuer, Denkwitz, Eulowitz, Ebendörfel, Binnewitz, Pielitz, Kleinpostwitz. Die Schule war zweiklassig. Über die Schülerzahl ist nichts bekannt, doch hatte die Schule bis 1851 nur einen Lehrer. Von 1851 bis 1872 unterrichteten zwei Lehrkräfte und von 1872 bis 1884 drei. Ab 1885 erteilten vier Lehrer Unterricht.

Erste Grundsteinlegung

Am 14. Mai 1879 fand die Grundsteinlegung zu einer neuen Schule statt, die am 31. Mai 1880 eingeweiht wurde. In diesem Jahr wurde auch der Ort Rodewitz vom Schulbezirk abgetrennt, da man dort eine eigene Schule gebaut hatte. Das in Großpostwitz errichtete Schulgebäude ist unser jetziges Gemeindeamt. Der Bau kostete 24.846,43 Mark. Die Schulgemeinde kaufte den Bauplatz von der Kirche für 1.251 Mark, errichtete darauf das Schulhaus, unterhielt es und zahlte die Steuern, ließ aber zu, dass es 1902 als "Kirchlehen" ins Grundbuch eingetragen wurde. Nach dem Bau dieser neuen Schule wurde das alte Schulhaus für 8.600 Mark verkauft. Seitdem diente es Wohnzwecken. Im Jahre 1885 zählte die Schule 419 Kinder, und zwar 210 sorbischer und 209 deutscher Herkunft. Ein Lehrer hatte durchschnittlich 100 Kinder zu unterweisen. Die Schülerzahl stieg von Jahr zu Jahr. Man sah sich gezwungen, einzelne Jahrgänge zu teilen. So bestanden 1899 zwölf Klassen, die von fünf Lehrern unterrichtet wurden und in den fünf vorhandenen Klassenzimmern Schichtunterricht erhielten. Ostern 1901 schieden die 98 katholischen Kinder aus. Diese wurden zunächst in der Hainitzer Kapelle unterrichtet, bis man im Spreetal ein eigenes Schulgebäude, die ehemalige Berufsschule, erbaut hatte. Großpostwitz blieb weiterhin überfüllt. Trotz Raummangels konnte man sich für einen Neubau nicht entscheiden. Den Stimmen, die sich für einen Neubau einsetzten, standen ebensoviel gegenteilige Meinungen gegenüber. So durfte man es später als Erleichterung betrachten, dass die Orte Hainitz, Großdöbschütz mit Lehn, Rascha, Ebendörfel und Denkwitz 1912 einen eigenen Schulbezirk bildeten. Sie hatten auf freundlicher Bergeshalde in Hainitz ein eigenes Schulhaus, die heutige Lutherschule, erbaut. Damit schieden in Großpostwitz 198 Kinder und die Lehrer Domaschke und Franz aus. Den Schulbezirk Großpostwitz bildeten nun noch die Orte Großpostwitz, Berge, Cosul, Ober-, Neu- und Niedereulowitz. Hier verblieben etwa 300 Kinder und vier ständige Lehrer. In das Schulhaus, also in das heutige Gemeindeamt, ließ man elektrisches Licht legen und eine Warmwasserheizung einrichten. Außerdem wurde das Gebäude in- und auswendig renoviert und mit neuen Bänken, mit Zweisitzern, versehen.

Folgen des 1. Weltkrieges

Dieser Krieg brachte verheerende Folgen für Wohlstand, Gesundheit und Sittlichkeit des Volkes sowie viele Todesopfer. Die Kriegerdenkmale im Ort und in den Großpostwitzer Ortsteilen erinnern uns daran. Die Rationierung setzte ein. Da gab es Brot-, Fleisch-, Butter-, Fett-, Zucker- und Eiermarken, Kohlescheine und Kleiderbezugskarten. Frierend und hungernd kam die Kinderschar, geschickt von der arbeits- und sorgenbelasteten Mutter, zur Schule. Der Gesundheitszustand der Kinder ging zurück, die Schulzucht litt, die Zahl der Kriegswaisen nahm

zu. Die Geldentwertung begann - und es kam das bittere Ende. In den Kriegs- und Folgejahren war die Schülerzahl zurückgegangen. Die schwächste Neuaufnahme war 1925, sie betrug 18 Kinder. 1928 waren es wieder 50 Schulanmeldungen. So war es nun erforderlich, einen Schulneubau durchzusetzen. Inzwischen war in einer gemeinsamen Sitzung beider Schulkörperschaften am 24. Mai 1927 mit 9 zu 2 Stimmen des Schulvorstandes der Kauf des von Gutsbesitzer Johann Moritz Schmeiß bereits gesicherten Bauplatzes beschlossen, nämlich 2 Scheffel Land, der Quadratmeter zu 1,85 Mark, wozu später noch ein dritter Scheffel Land, der Quadratmeter zu 2 Mark, kam, so dass der Bauplatz 15.940,10 Mark kostete. Die Planierungsarbeiten betrug rund 10.000 Mark. Am 9. Mai sicherte das Volksbildungsministerium 190.000 Mark zu, und zwar 40.000 Mark als Zuschuss und 150.000 Mark als Darlehen zum Bau der neuen Schule. Darauf beschloss der Schulvorstand in seiner Sitzung vom 26. Juni 1923 einstimmig die Durchführung. Nachdem einige Architekten ihre Pläne vorgelegt, erklärt und begründet hatten, wurde Herrn Schiffner aus Zittau die Ausführung übertragen. Der erste Spatenstich erfolgte am 8. Oktober 1928, die Grundsteinlegung am 27.10.1928 und im Herbst 1929 konnte die Schule in Betrieb genommen werden. Am 12. Oktober konnte die Schulweihe unter großer Anteilnahme der Bevölkerung vollzogen werden. Nach dem Ende der Weihestunde wurde das Schulhaus zur Besichtigung freigegeben. Hier ein Auszug aus der Rede zur Grundsteinlegung: "Schon heute bei der Grundsteinlegung sind sich die beteiligten Gemeinden bewusst, dass sie mit dem Schulneubau fast unerträgliche Lasten auf sich nahmen, zumal auch die weitere allgemeine Entwicklung der gemeindlichen Geldverhältnisse nicht zu übersehen ist. Sie wagen trotzdem das Werk, um der Jugend die Wege zu einer hoffentlich glücklicheren Zukunft zu ebnen. Wir empfehlen das neue Schulhaus dem Schutze des Allmächtigen und wünschen, dass darin pflichtbewusste, arbeitsfrohe Menschen erzogen werden, die - gesund an Leib und Seele - sich später strebsam im Dienste der Volksgemeinschaft bewähren und am Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes mitarbeiten." Wenn an dieser Stelle die Namen der damaligen Lehrer, des Schulvorstandes und des Schulausschusses genannt werden, dann deshalb, weil sie sich mit Rat und Tat für den Schulneubau einsetzten.

Zu	dieser	Zeit	waren	folgende	Lehrer	tätig:
1.	Oberlehrer		Andreas	Würgatsch,		Schulleiter
2.	Oberlehrer		Ernst	Kaiser,	stellv.	Schulleiter
3.		Lehrer		Carl		Franke
4.		Lehrer		Alfred		Schwach
5.		Lehrer		Horst		Kern
als		nicht		ständige		Lehrer:
6.		Lehrer		Rudolf		Zacher
7.		Leher		Rudolf		Muntschick
Zum			Schulvorstand			gehörten:
1.		Bürgermeister		Arno		Seifert
2.	Herrmann		Künzel,		Landmaschinenfabrikant	
3.	Ernst		Brade,		Schmiedemeister	
4.	Ernst		Urban,		Zementwarenfabrikant	
5.	Heinrich		Klemmt,		Zimmermann	
6.	Max		Pötschke,		Maurer	
7.	Martin		Paul,		Weber	
8.	Ernst		Kretschmer,		Landwirt	
9.	Oswald		Montag,		Steinbruchspächter	
10.	Max		Sperling,		Gutsbesitzer	

Den Schulausschuss bildeten: Die Herren Wilhelm Gedan, Hermann Golbs, Johann Janasch, Ernst Lehder, Hermann Maucksch, Hermann Noack, Moritz Rietschel, Paul Sorsch, Bruno Weber und Paul Zieschank.

Schuleinweihung wird gefeiert

Anlässlich der Schuleinweihung wurde am nächsten Tage, einem Sonntag, ein Schulfest gefeiert. Die damaligen Schüler werden sich dieses Tages sicher gern erinnern. Ein langer Festzug mit

verschiedenen Festwagen bewegte sich unter Massenbeteiligung durch den festlich geschmückten Ort. Der anfangs kräftige Regen wich später einem sonnigen Nachmittag. Auf den Wiesen am Jugendheim ergötzen sich die Kinder bei fröhlichem Spiel, zogen gegen Abend zur neuen Turnhalle, in der ihnen eine Kasperle-Theater-Aufführung geboten wurde. Im Anschluss daran erhielt man Semmeln und Würstchen und zog nochmals im Schmucke bunter Papierlaternen durch den Ort. Eine Tasse mit einer Widmung und dem Bild der neuen Schule erhielt jedes Kind als Andenken.

Das schwärzeste Kapitel deutscher Geschichte

Mit dem Jahre 1933 kamen die Faschisten an die Macht. Sie unterdrückten die KPD und die SPD. Zehntausende aufrechter Deutscher wurden ermordet, Hunderttausende ins Konzentrationslager geworfen. Oberlehrer Würgatsch, der erste Schulleiter der neuen Schule, schrieb darüber in der Chronik: "Es beginnt ein großer 'Reinigungsakt'. Die KPD-Leute werden aus öffentlichen Ämtern entfernt, auch die, die sich in der SPD aktiv beteiligt haben. Die nicht 'sauber' sind, werden interniert. Schulräte werden durch NSDAP-Leute ersetzt. Für die Volksschule erlässt Volksbildungsminister Hartnacke neue Bestimmungen. Lebenskundeunterricht hört auf, alle Kinder haben am Religionsunterricht teilzunehmen. Zur Hebung der Schulzucht wird das Züchtigungsrecht teilweise freigegeben."

Inwieweit sich diese Maßnahmen auf die Großpostwitzer Schule ausgewirkt haben, geht aus den Aufzeichnungen leider nicht hervor. Im Jahre 1935 erhält die Schule den Namen "Lessingschule". Ab 1937 werden Knaben und Mädchen getrennt. Die Knaben besuchen künftig die Lessingschule, die Mädchen die Lutherschule. Auch die katholische Schule wird aufgelöst. Die Lessingschule wird jetzt von 287 Knaben besucht. Ab 11. September 1939 werden die Kinder der Volksschule Rodewitz mit in den Großpostwitzer Schulen unterrichtet. 56 Rodewitzer Knaben kommen zu uns in die Lessingschule.

Der zweite Weltkrieg

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bringt neue Unruhen mit sich. Lehrkräfte rücken ein, Klassen werden zusammengelegt. Dadurch entstehen starke Klassenverbände, die Klasse 4 hat zum Beispiel 68 Kinder. Binnen fünf Wochen werden neue Stundenpläne geboren. In den Weihnachtsferien 1939/40 wird die Lessingschule ausgeräumt und in ein Durchwandererlager verwandelt. Die Schüler werden zum Teil in der Lutherschule, zum Teil in der Berufsschule unterrichtet. Nach der Auflösung des Lagers im Herbst 1940 werden die Räume gründlich gesäubert, desinfiziert, gemalt und wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung übergeben. Die Schülerzahl wuchs von Woche zu Woche durch Zugänge aus zerbombten Gebieten. Zu mehr als 300 Kindern gehörten jetzt nur drei Lehrer mit je 36 Wochenstunden. Es konnte nur noch in den Hauptfächern Deutsch und Rechnen planmäßiger Unterricht erteilt werden. Die anderen Fächer wurden stark beschnitten. Musik, Zeichnen und Turnen verschwanden ganz vom Stundenplan. Im Jahre 1943 waren zu 341 Kindern nur noch zwei Lehrkräfte da. Die ersten vier Schuljahre hatten täglich nur eine Stunde Unterricht, zwei Stunden wurden sie beschäftigt. In der Folgezeit setzte ein dauerndes Kommen und Gehen ein. Verschiedene Klassen verschiedenen Alters aus verschiedenen Städten wurden einquartiert. Anfangs 1945 glich die Schule einem Heerlager. Im April 1945 hörte der Unterricht auf, die Schule wurde zur Kaserne. Was nicht niet- und nagelfest war, verschwand. Was noch übrig war, eignete sich die SS an, die zuletzt in der Schule Quartier bezogen hatte und sich hier wieder in Zivil "verwandeln" wollte. Beinahe wären ihre zurückgelassenen Uniformen der Schule zum Verhängnis geworden, denn die ersten einmarschierenden Truppen glaubten, eine SS-Kaserne vor sich zu haben und wollten die Schule abbrennen. Besonders den Offizieren der polnischen Armee und beherzten Bürgern, darunter dem Hausmeister Herrn Rudolf Beer, ist es zu verdanken, dass das Gebäude nicht ein Raub der Flammen wurde. Zwei Wochen nach dem Zusammenbruch begann der Unterricht wieder mit den Lehrern Röttschke, Seifert, Schütze und Franke. Am 1. November 1945 wurden die Altlehrer entlassen. Alle anderen Lehrer, die vor dem Kriege an der Lessingschule wirkten, waren bis auf die Lehrer Schütze und Franke in Gefangenschaft geraten.

Vom schweren Anfang

Am 01.11.1945 wurde Herr Erhard Paul (Kantor aus Großpostwitz) zum Schulleiter berufen, kurze Zeit später verzog er nach Westdeutschland. Im Jahre 1946 setzte man den Junglehrer Oskar Boschick als Schulleiter ein. Er stand vor einem Nichts. Mit viel Optimismus und Einsatzbereitschaft bemühte er sich, mit seinem jungen Kollegium den Schulbetrieb wieder ein wenig zu normalisieren. So mussten folgende Aufgaben gelöst werden: Für die Klassenzimmer fehlten Glühbirnen, die Schüler benötigten Schreibhefte, das alles holte man in Westberlin. Die kommende Heizperiode stand bevor, es wurde aber nur nasse Rohkohle geliefert. Die Schulspeisung musste eingeführt werden, sie bestand aus einem Roggenbrötchen und einem Becher Milch. Viel könnte noch aufgezählt werden. Es war eine schwere Zeit!

Demokratische Schulreform

Nach der Niederlage des Faschismus musste eine neue Schule geschaffen werden, eine Schule mit neuem Geist und neuem Gesicht. Am 2. Juni 1946 trat das Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schule in Kraft. Damit wurde ein einheitliches Schulsystem geschaffen, die demokratische Einheitsschule wurde aufgebaut. Im Gesetz heißt es: "Die deutsche demokratische Schule soll die Jugend zu selbständig denkenden und zu verantwortungsbewusst handelnden Menschen erziehen, die fähig und bereit sind, sich voll in den Dienst der Gemeinschaft des Volkes zu stellen. Als Mittlerin der Kultur hat sie die Aufgabe, die Jugend frei von nazistischen und militaristischen Auffassungen im Geiste des friedlichen und freundschaftlichen Zusammenlebens der Völker und einer echten Demokratie zu wahrer Humanität zu erziehen." Ein Protokoll aus einer Gemeindevertretersitzung von 1950 beweist, wie intensiv man sich mit diesem Gesetz beschäftigte.

Bericht über das Schulwesen

"Öffentliche Gemeindevertretersitzung am 06.09.1950

Bericht über das Schulwesen in der Gemeinde Großpostwitz nach Abschluss des Schuljahres 1949/50

1. Stätten des Volksbildungswesen in Großpostwitz sind: die beiden Grundschulen (Lessing- und Lutherschule), die beiden Kindertagesstätten (Gemeindekindergarten, Betriebskindergarten), die Berufsschule. Die bedeutsame Rolle des Erziehungswesens im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau der Gemeinde unseres Volkes. Parole 1949/50: "Erstens lernen, zweitens lernen und drittens noch mal lernen." Erweiterte Kenntnisse sind notwendig zur Erfüllung der Wirtschaftspläne, zur Behauptung des jungen Menschen im Wirtschafts- und Lebenskampf. Die Schule spricht über diese Dinge mit den Kindern und über die Kinder auch mit der gesamten Bevölkerung. Verständnis für das Geschehen der Gegenwart wird verbreitet. Die Berufsschule erweitert den Stand der Allgemeinbildung, praktisches Können wird durch theoretisches Wissen untermauert. Heranbildung von Facharbeitern wird gefördert. Einsatz der Schule zur Förderung des kulturellen Lebens in der Gemeinde.

2. Statistische Angaben

Gemeindekindergarten	52	Kinder	3	Abteilungen		
Betriebskindergarten	75	Kinder	2	Abteilungen		
Lessingschule	396	Schüler	11	Klassen	Durchschnitt	36
Lutherschule	375	Schüler	10	Klassen	Durchschnitt	37,5
Berufsschule	215	Schüler	7	Klassen	Durchschnitt	30,7

Lehrer		und		Erzieher
Gemeindekindergarten			3	Erzieherinnen
Betriebskindergarten	3	Erzieherinnen	(2	unausgebildete Kräfte)
Lessingschule	11	Lehrer	und	1 Handarbeitslehrerin

Lutherschule 9 Lehrer und 1 Handarbeitslehrerin
Berufsschule 4 Lehrer

Unterrichtsarbeit und Planerfüllung
Gemeindekindergarten von 8 - 17 Uhr geöffnet
Betriebskindergarten von 6.15 - 16 Uhr geöffnet
Grundschulen: Erfüllung des Stunden- und Lehrplansolls zu 100%
Starke Anspannung aller Lehrkräfte, drei Lehrer fehlten ohne Ersatz. Die Berufsschule erfüllte ihre Pläne ebenfalls 100%ig."

Aus dem Protokoll von 1950 ...
Die Qualität des Unterrichts wird gewährleistet durch gewissenhafte Vorbereitung, Schulung, Kontrolle, Ausbau des Fachlehrersystems. Gegen Ordnung und Disziplin keine groben Verstöße. Regelmäßigkeit des Unterrichtsbesuchs zufriedenstellend, Versäumnisse 3 - 5 %. Sauberkeit: geregelte Reinigung.

Qualifizierung der Lehrkräfte:
Vier Lehrkräfte legten die 1. Lehrerprüfung ab. Zwei Lehrkräfte legten die 2. Lehrerprüfung ab. Fortbildung der Lehrkräfte in fachlicher, psychologischer, pädagogischer Beziehung, politische Weiterbildung, Grundschulanwärter - Ganztagschulung in Bautzen, Grundschulbewerber - Arbeitsgemeinschaft zweimal monatlich, Fachkurse und Lehrgänge, Monatskonferenzen. Steigerung der Unterrichtsergebnisse: innerschulischer Wettbewerb, monatliche Zwischenwertung, Prämierung der Sieger am Internationalen Kindertag.

Abschlussprüfung des 8. Schuljahres:

Von 91 Prüflingen bestanden 71 Schüler, das sind 78 %. Vier Schüler erreichten das Prädikat "sehr gut".
23 Schüler erreichten das Prädikat "gut".

Musische und sportliche Erziehung

In den fünfziger Jahren wurden den Schülern viele, sinnvolle Freizeitbeschäftigungen von der Schule angeboten, auch Arbeitsgemeinschaften genannt. So waren das z.B. die AGs: Zeichnen, Zoologie, Mathematik, Musik, Leichtathletik, Fußball, die Volkstanzgruppe, Schach, Junge Naturforscher, Geschickte Hände, Junge Sanitäter. Es gab einen Schulchor, der alle Feierlichkeiten in der Schule und im Ort mit hohem Niveau kulturell umrahmte. Eine Mandolinengruppe, die vorwiegend aus Mädchen bestand, bereicherte das kulturelle Leben auf vielen Gebieten. Ein Fanfarenzug wurde aufgebaut, etwa 20 Schüler interessierten sich dafür. Diese Musikgruppe nahm am Bezirksausscheid anlässlich eines Pressefestes der SZ in Dresden teil und konnte dort den undankbaren vierten Platz von 11 Fanfarenzügen belegen. Jährlich fanden Rezitatoren- und Erzählerwettstreits in der Schule statt, die Besten von ihnen wurden zum Kreisausscheid delegiert und bestanden auch dort mit gutem Erfolg. Etwa 30 Schüler waren ständiges Mitglied des Theaterringes, sie besuchten monatlich eine Aufführung im Deutsch-Sorbischen Volkstheater in Bautzen. Um die Elternschaft für die neuen Aufgaben der Schule zu gewinnen, wurde jedes Jahr als Dankeschönveranstaltung ein Elternvergnügen im Eulowitzer "Erbgericht" durchgeführt. Das Lehrerkollegium bot stets ein anspruchsvolles Kulturprogramm. Noch gern erinnern sich heute die Eltern daran. Viele Altstoffsammlungen waren notwendig, um vom Erlös eine komplette Zeltstation für die Schule kaufen zu können. Somit war es möglich, dass die Schüler in den Sommerferien an zwei Belegungen in Bernsdorf, Kr. Kamenz, teilnehmen konnten. Die Schüler durften hier nach Lust und Können eine Schwimmstufe erwerben. Für die 15jährigen Schüler bestand in der Schule auch die Möglichkeit, an einem Mopedlehrgang teilzunehmen und die Fahrerlaubnis zu erhalten.

Schulfeste 1954 und 1959

Das 25jährige Bestehen der Schule wurde 27.6.1954 mit einem großartigen Festumzug gefeiert. Folgende Bilder wurden mit den Schülern dargestellt: Märchen, Sagen, Jahreszeiten,

Tiergruppen, Blumenarten, Untugenden, Handwerker, LPG Großpostwitz, Trachtengruppen, europäische Volksdemokratien. Mit viel Fleiß, Ausdauer und Geschick wurden diese Wagen vorbereitet.

Das 30jährige Jubiläum, das vom 03. bis 05. Juli 1959 stattfand, wurde mit einer Festsitzung im "Forsthaus" eröffnet. Das Singspiel "Mein Dörfchen" wurde uraufgeführt. Diese Schulaufführung fand bei alt und jung, bei groß und klein großen Anklang. Die Schüler als Schauspieler waren mit großem Eifer dabei und warteten mit hervorragenden Leistungen auf. Ein sehenswerter Festumzug führte ebenfalls durch den Ort.

Lessingschule wird polytechnische Oberschule

Das Fachlehrersystem wurde an den Schulen eingeführt. Viele Kollegen mussten deshalb noch ein zusätzliches Studium aufnehmen, um in den Klassenstufen 5 - 10 unterrichten zu dürfen. Für alle Unterrichtsfächer wurden Fachkabinette eingerichtet. Die Lernbedingungen für die Schüler wurden dadurch wesentlich verbessert. Mit Beginn des Schuljahres 1959/60 wird die Lessingschule eine allgemeinbildende polytechnische Oberschule. Im Schuljahr 1960/61 wird die erste 10. Klasse mit 17 Schülern entlassen. Folgende Abschlussprädikate konnten vergeben werden: Note 1 - 1x, 2 - 12x, 3 - 4x; Durchschnitt: 2,1

Ein neues Unterrichtsfach

Im Schuljahr 1963/64 wird der Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion eingeführt. - UTP

Die Abteilung Volksbildung in Bautzen schlägt der Lessingschule eine gemischte Variante vor. 1. Der UTP in der Landwirtschaft: LPG Typ 3 "Erich Weinert" in Großpostwitz und 2. den UTP in der Industrie: VEB "Fortschritt" Singwitz. Beide Möglichkeiten werden übernommen. Für die Unterstufe wird der Schulgartenunterricht vorbereitet.

Stand Ende der 70er Jahre

Von 1963 bis 1976 gibt es keine Aufzeichnungen in der Schulchronik. Am Schuljahresende 1977 scheidet Direktor Oskar Boschick aus gesundheitlichen Gründen aus dem Schuldienst aus. Er war somit 31 Jahre Leiter dieser Einrichtung. Am 1. September 1977 wird Kollege Günter Hammermüller zum neuen Direktor der Lessingschule berufen. Er ist Fachlehrer für Russisch und Geschichte. Das Kollegium besteht derzeit aus 28 Pädagogen, einschließlich Hortnerinnen. Die Gesamtschülerzahl beträgt 354 Kinder und Jugendliche. Sie werden in 15 Klassen unterrichtet. Koll. Hammermüller widmet sich vorwiegend dem Erhalt des Bauzustandes der Schule und der Turnhalle. So wird unter schwierigen Bedingungen im Schuljahr 1978/79 die Turnhalle rekonstruiert. Neues Parkett, der Außenputz und die malermäßige Instandsetzung stehen als Arbeiten an. Pädagogen und Eltern leisten dabei 550 Aufbaustunden. Einen besonderen Höhepunkt erlebten die Schüler und Lehrer im Schuljahr 79/80. Das Fernsehen der DDR besucht die Lessingschule und bietet ihr die Teilnahme an der Knobelsendung: "Kreise und Quadrate" an. Alle Vorrundenausscheide konnte unsere Gruppe gewinnen. Der Endkampf fand im Mai 1980 statt, und unsere Schule ging als Sieger hervor.

Der Siegermannschaft gehörten an:

1.	Gerald	Helbig	Kl.	7a
2.	Norbert	Gloß	Kl.	7a
3.		Steffen		Hennig
4.	Thomas	Lebsa	Kl.	6b
5.	Frank	Mix	Kl.	6b
6.	Susanne	Hammermüller	Kl.	5a
7.	Susann	Zielke	Kl.	5b
8.	Annett	Noack	Kl.	4a

Die siegreiche Mannschaft wurde von Frau Tyfa betreut und auf den Ausscheid sorgfältig vorbereitet.

Lessingehrung

Zur Ehrung des 200. Todestages des großen deutschen Dichters, Gotthold Ephraim Lessings, führten wir folgende Maßnahmen durch: Die Klasse 10 beteiligt sich am Aufsatzwettbewerb, der von der Stadt Kamenz ausgeschrieben worden war. Alle Deutschlehrer verwenden eine Literaturstunde und sprechen über das Leben des Dichters. In den Klassen 9 und 10 wird ein dementsprechendes Diktat geschrieben. Ein Wissenstoto über das Leben und Wirken des Dichters bildete den Abschluss der Ehrungen. - Einige Deutschlehrer nahmen an den Veranstaltungen im Rahmen der Lessingtage in Kamenz teil. 1982 bekommt die Schule ein neues Heizungssystem. Das Pädagogenkollektiv erhält eine Prämie von 1000,- M für die vielen freiwilligen Arbeitsstunden. Im Schuljahr 1982/83 wird die POS "Thomas Müntzer" Rodewitz aufgelöst und gehört fortan zur Lessingschule. Sie bleibt allerdings als Teiloberschule bestehen. Das Kollegium nimmt an allen Veranstaltungen in Großpostwitz teil. Der VEB VEGRO Kirschau unterstützt die Schule beim Bau eines Fahrradständers mit Baumaterial. 453 freiwillige Stunden leisteten die Kollegen und Eltern. 1986 findet eine Ausstellung zum 40. Jahrestag der demokratischen Schulreform in der "Pilgerschänke" statt. In drei Etappen wird die schulische Entwicklung gezeigt.

1. Vom schweren Anfang 1945 - 1955
2. Weitere Entwicklung und Ergebnisse in der Bildungs- und Erziehungsarbeit 1956 - 1975
3. Modernes fortschrittliches Bildungssystem für alle Kinder 1976 bis zur Gegenwart.

Diese Ausstellung fand regen Zuspruch. Im Schuljahr 1987/88 beschließt der Kreistag Bautzen, die Lessingschule im Gesamtwert von 490.000,-M zu rekonstruieren. Die Firmen PGH "Bauhütte", Großpostwitz, die Fa. Münzberg, Schirgiswalde und der Malermeister Wobst, Bautzen übernehmen die Hauptarbeiten. Der Außenputz der Schule wird von den Pädagogen und Eltern entfernt. Im Hortgebäude wird im Schuljahr 1988/89 eine WC-Anlage eingebaut, bis dahin mussten die Schüler die Toiletten in der Schule aufsuchen. Im Juli 1989 kommt es zu betrieblichen Schwierigkeiten. Die Schule besitzt keinen Hausmeister, keine Sekretärin, keine Reinigungskräfte. Schüler und Kollegen übernehmen anfallende Arbeiten. Schülerbrigaden leisten lobenswerte Hilfe. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule besteht, und sie wirkt sich positiv auf die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schüler aus. So wurden zum Beispiel im Schuljahr 2/3 Elternhäuser von den Kollegen aufgesucht. Eine schöne und wertvolle Tradition hat Koll. Hammermüller in der Lessingschule eingeführt, den Abschlusselfernabend, der 1984 zum ersten Male stattfand. Diese Veranstaltungen wurden von den Eltern sehr gern angenommen und waren auch dementsprechend lobenswert besucht.

Verdienstvolle Pädagogen

Zum Oberlehrer befördert wurden:

1975	Herr	Oskar	Boschick,
1977	Frau	Gertraude	Brützke,
1985	Frau	Barbara	Kahlert,
1985	Herr	Joachim	Schön,
1986	Herr	Günter	Hammermüller,
1988	Frau Christine Hentschke.		

Zum Studienrat befördert wurde:
1988 Herr Heinz Fichte.

Maßnahmen während und nach der sanften Revolution

Am 07.11.1989 wurde für den Kreis Bautzen folgendes festgelegt:

- Die Lehrpläne für Staatsbürgerkunde und Geschichte der Klassen 9/10 sind ab sofort ungültig.
- In den Fächern Staatsbürgerkunde und Geschichte werden keine Noten mehr erteilt.
- Die Tage der Wehrbereitschaft entfallen.
- Das Jugendweihegelöbnis wird nicht mehr gesprochen.

- Das Parteilehrjahr entfällt für alle Kollegen.
- SGL-Mitglieder und Parteisekretär gehören nicht mehr zur erweiterten Schulleitung.
- Schüler dürfen vom Unterricht für Westfahrten freigestellt werden.
- Die 5-Tage-Woche (freier Sonnabend) wird im Schuljahr 1989/90 nach den Frühjahrsferien eingeführt.

Am 04. Juli 1990 findet die erste Schulkonferenz im Gemeindeamt Großpostwitz statt. Teilnehmer sind Lehrer, Eltern und Schüler. Zur Wahl stellen sich: Herr Hammermüller, Herr Fichte und Frau Tyfa. Die ehemalige Schulleitung wird wiedergewählt.

- Im Schuljahr 1990/91 wird für das Fach Staatsbürgerkunde das Fach Gesellschaftskunde eingeführt, später kommt das Fach Ethik dazu.
- Die erste Fremdsprache ist Englisch.
- Die Zensuren für die 1. Klasse entfallen.

Am Ende des Schuljahres 1991/92 scheidet Kollege Günter Hammermüller nach 15jähriger Tätigkeit als Direktor aus. Sein Schaffen und Wirken als Pädagoge waren lobenswert. Er setzte sich stets vorbildlich für die Belange der Schule und für die der Kollegen und Schüler ein. Besonders zeichneten ihn seine Korrektheit und Kameradschaftlichkeit aus. Dafür sei ihm nachträglich noch einmal Dank gesagt. Seine neue Arbeitsstelle ist das Städtische Gymnasium Wilthen, dort unterrichtet er die Fächer Französisch und Geschichte. Als künftiger Schulleiter für die Lessingschule (Mittelschule) wird Herr Oberlehrer Karlheinz Tyfa berufen. Er besitzt die Qualifikation für die Fächer Deutsch und Sorbisch.

Herr Tyfa wird in den nächsten Amtsblättern über das heutige Schulwesen, über die Aufgaben und Ziele der Schule berichten. Lassen wir noch einmal den damaligen Schulleiter, Herrn Oberlehrer Würgatsch, zu Wort kommen:

"Wir empfehlen das neue Schulhaus dem Schutze des Allmächtigen und wünschen, dass darin pflichtbewusste, arbeitsfrohe Menschen erzogen werden, die - gesund an Leib und Seele - sich später strebsam im Dienste der Volksgemeinschaft bewähren und am Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes mitarbeiten."

PS: Ein herzliches Dankeschön gebührt allen, die mich beim Aufarbeiten der Schulchronik unterstützt haben.

J. Schön, Ortschronist

Chronik der Lutherschule

1800 - 1900

Vor 85 Jahren wurde die uns allen bekannte Lutherschule Großpostwitz eingeweiht. Aus diesem würdigen Anlaß soll an dieser Stelle die Großpostwitzer Schulgeschichte und speziell die Geschichte der Lutherschule in einem kurzen Überblick dargestellt werden. Bereits 1517 (vor 490 Jahren) wurden Ausgaben für eine bereits bestehende Schule aus der Kirchenkasse verbucht. Theodor Schütze stellte in seiner Festschrift zur 650-Jahr-Feier von Großpostwitz fest, daß die Postwitzer Schule damit nach der Gödaer Schule die zweitälteste im Budissiner Land sei. Der Schreiber, der die Kirchenkasse führte, war verpflichtet, in seiner Stube Unterricht für Kinder zu halten. Wo das Gebäude stand, vermag niemand mehr zu sagen.

1801/2

wurde das nun inzwischen nicht mehr vorhandene Schulgebäude am rechten Ufer der Spree, an der Brücke erbaut ("alte Schule") und 1873 erweitert. 1880 wurde es für 8.600 Mark verkauft, mit einem zweiten Stockwerk versehen und seitdem zu Wohnzwecken eingerichtet. Das Gebäude mußte 1996 abgerissen werden.

1879/80

Bau einer neuen Schule (heutiges Gemeindeamt) -Grundsteinlegung 14. Mai 1879
 -Einweihung am 31. Mai 1880
 -Baukosten 24.846,43 Mark
 Die Schulgemeinde kaufte den Bauplatz von der Kirche für 1.251 Mark, ließ aber zu, daß es 1902 als Kirchlehn im Grundbuch eingetragen wurde.

Bis 1851 hatte die Schule in Großpostwitz einen Lehrer. Von 1851 bis 1872 zwei, bis 1884 drei und

	von	da	an	vier	Lehrer.	Die	Schule	zählte:
1885:	-	419	Kinder,	darunter	209	Deutsche,	210	Wenden,
1886:	-	432	Kinder,	darunter	199	Deutsche,	233	Wenden,
1887:	-	442	Kinder,	darunter	212	Deutsche,	230	Wenden,
1888:	-	430	Kinder,	darunter	215	Deutsche,	215	Wenden,
1891:	-	451	Kinder,	darunter	261	Deutsche,	190	Wenden,
1892:	-	463	Kinder,	darunter	290	Deutsche,	173	Wenden,
1896:	-		wurden		6	Klassen		eingrichtet
1897:	-		wurden		10	Klassen		eingrichtet
1898:	-	wurden	11	Klassen	eingrichtet	(84	Schulneulinge)	
1899:	-	wurden	12	Klassen	eingrichtet,	5 Lehrer	und als 5.	Schulzimmer die
		Konfirmandenstube	auf	der	Pfarr	gemietet.		
1900:	-	zählte	die	Schule	588	Kinder,	hatte	6
		Lehrer	und	als	6.	Schulzimmer	benutzte	man
		die	Patenstube	in	der	Kirche.		

1900 - 1910

1901 Ostern scheiden die Katholiken mit 98 Kindern aus, hielten zunächst in der Hainitzer Kapelle Schule, bauten dann ein neues Schulhaus. (Katholische Schule, "Berufsschule", seit 1996 Wohnhaus)

Großpostwitz blieb weiter überfüllt: 10 Klassen, 5 Lehrer, etwa 500 Kinder, 4 Schulzimmer und stieg bald auf 11 Klassen mit 6 Lehrern. So trennte sich von Postwitz die heutige Schulgemeinde Rodewitz ab. Dies erfolgte im Jahre 1879.

Auch später wurde der Schulbezirk weiter aufgeteilt. Seit 1909 zogen sich die Verhandlungen hin und so kam es am 1. Oktober 1912 zur Bildung des Schulbezirkes Hainitz.

1910/12 Bau der Hainitzer Schule
 Der damalige Bürgermeister von Hainitz August Kasper (Amtszeit bis 1917) kaufte von der Fam. Zieschank Land für den Bau der Schule. An der neuerbauten evangelischen Volksschule Hainitz (heute: Lutherschule) unterrichteten die Lehrer Domaschke und Franz 198 Kinder. Die Gedanken und Gefühle der Einwohner und die Bedeutung für Großpostwitz und die Nachbarorte übermittelt uns der Chronist der damaligen Bautzener Tageszeitung mit folgenden bewegenden Worten:

"Hainitz: Ein Tag, lange schon herzlichst ersehnt, brach am Sonntag für die Orte Hainitz, Großdöbschütz mit Lehn, Rascha, Ebendorfel und Denkwitz an. Diese Orte, die bisher mit Großpostwitz, Berge, Cosul und Ober-, Neu-, und Nieder-Eulowitz einen großen Schulbezirk bildeten, haben nach langwierigen Verhandlungen sich abgelöst, einen selbständigen Schulbezirk gebildet und auf freundlicher Bergeshalde in Hainitz ein neues Schulhaus erbaut, das nun die Weihe empfangen hat. Wo bisher der Pflug des Landmannes seine Furchen zog, ist es errichtet. Seit Wochen stiegen die Maurer höher und höher. Mancher Fremdling, der den imposanten Bau, durch unser Tal wandernd, zum ersten Male sah, fragte, welchen Zwecken er zu dienen haben würde.

Nun steht das Gebäude vollendet als eines der schönsten in weiter Umgebung, hier einzigartig mit seinen Türmen und doch sich anpassend der heimatlichen Gegend, mit seiner äußeren und besonders inneren Ausgestaltung, mit all seinen praktischen Einrichtungen ein Zeugnis von reichem Verständnis der Schulgemeinde für die Arbeit der Schule, ein Beweis der Liebe und des Opfersinnes der Bewohnerschaft für die Welt der Kinder. Mittag 1 Uhr sammelten sich um die Vertreter der königlichen Bezirksschulinspektion, Bautzen

die Herren Amtshauptmann von Pflugk und Schulrat Bach, die Kinder und die Jugend im festlichen Schmuck, mit Kränzen und Fahnen mit der Lehrerschaft, der Parochie, wie der katholischen Schulbehörde und Pfarrer der evang. und katholischen Kirche, die Gemeindevorsteher und viele Eltern. Hatte kurz vor Beginn noch ein starker Regenschauer die Feier bedroht, bald hellte sich der Himmel auf und Gottes Sonne leuchtete wiederholt freundlich nieder auf die nach vielen Hunderten zählende Schar der Versammelten. Nachdem vor dem Schulhaus zu Großpostwitz unter den Klängen der Musik, die die Jugend gestellt hatt, der Choral: "Unsern Ausgang segne Gotte" verklungen war, verabschiedete Herr Oberlehrer Schmole die ausscheidenden Kinder mit dem Rückblick auf das, was die hinausziehenden Kinder an dieser Stätte empfangen und dem Ausblick auf die Arbeit im neuen Schulhaus. Klänge der Wehmut zitterten durch die Worte des Sprechers, und die Tränen in den Augen der Kinder redeten davon, wie sie sich vor dem Scheiden noch einmal bewußt geworden, hier eine liebe Heimat, ein Stück Vaterhaus gehabt zu haben. Unter Glockengeläute setzte sich hierauf der Zug mit dem Gesange des Liedes: "Jesu, geh' voran! in Bewegung und war nach etwa ¼ Std. vor dem von der Jugend mit Tannengrün und Fichtenbäumchen, mit Gewinden, Kränzen und einer prächtigen Ehrenpforte lieblich ausgeschmückten neuen Bildungsstätte angelangt. Aufgrund von Mus.3.5: "Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heiliges Land" weihte Herr Schulrat Bach den Bau mit ergreifendem Wort im Namen des dreieinigen Gottes zur Arbeitsstätte der Schule. Motetten vom Kirchenchor, in bekannter, trefflicher Schulung vorgetragen, erhoben die Herzen aller Hörer. Wort auf Wort, Bitte auf Bitte, Mahnung auf Mahnung erklang. Zum Gebet falteten sich die Hände. Auf taten sich die Türen und ein zog der Menschenstrom, bewundernd, sich freuend über das wohlgelungene Werk. Segne Gotte die Arbeit treuer Lehrer im neuen Schulhaus, auf daß darin ein Geschlecht aufwachse und erzogen werde, das arbeitstüchtig geworden und wohl gerüstet dem Kampfe des Lebens entgegen geht, sein Vaterland liebt, Gott fürchtet und auch unter dem Ansturm der Versuchungen unserer Zeit nach frommer Väter Art auf Gottes Wegen bleibt."

1910 - 1930

Als erster Hausmeister wirkte Johann Kalauch (Großvater von Frau Wirth), später dann Frau Würgatsch. Zur Schulgemeinde Hainitz gehörten die selbständigen Bauernorte Rascha, Ebandörfel, Denkwitz, Großdöbschütz, Lehn. 1914 bis 1916 leitete Herr Würgatsch die evang. Volksschule Hainitz.

1912 - 1945

Schulleiter:
Oberlehrer Domaschke

Stammlehrer:

Lehrer				Franz
Lehrer		Teich,		Albert
Lehrer		Schubert,		Fritz
Lehrer		Schütze,		Theodor
Lehrer	Noack		aus	Kleinwelka
Lehrer Huhle, Erich				

Unterdessen brach der 1. Weltkrieg aus mit seinen verheerenden Folgen für Wohlstand, Gesundheit und Sittlichkeit des Volkes. Bald machte sich die wirtschaftliche Not breit, es setzte die Rationierung ein. Es gab Brotmarken, Fleisch-, Fett-, Zucker- und Eiermarken, Kohlenscheine und Kleiderbezugskarten. Frierend und hungernd kamen die Kinder zur Schule. Der Gesundheitszustand verschlechterte sich, die Zahl der Kriegswaisen nahm zu. Die Not war groß. In jener Zeit blieb in keiner Schulbank ein Stück Brot liegen. In den Jahren 1927 - 1933 kam es infolge Kindermangel zur Zusammenlegung von Klassenstufen, damit die Klassenstärke von ca. 25 Kindern erreicht wurde.

1930 - 1945

1930 erfolgt der erste Erweiterungsbau - umfaßte die heutigen Klassenzimmer 3, 7 und den Keller mit dem Werkraum. Dies geschah während der Amtszeit des Bürgermeisters Friedrich Kasper (Sohn von August Kasper). 1935 erhält die Lutherschule ihren Namen. Ab Herbst 1937 wird der Schulbezirk Hainitz aufgelöst und nach Großpostwitz eingemeindet. Jungen gehen von nun an in die Lessingschule, die Mädchen in die Lutherschule. Die katholische Schule besteht während dieser Zeit noch als selbständiger Schulkörper mit wenig Kindern. Diese bevorzugte Stellung mußte sie aufgeben, nachdem Schulleiter Rötschke nach Oberlungwitz versetzt worden war. Lehrer Seifert kam mit den Jungen in die Lessingschule, Lehrer Glatzel mit den Mädchen in die Lutherschule. Ab 11. September 1939 kommt Lehrer Seibt mit den Rodewitzer Kindern nach Großpostwitz. Der 2. Weltkrieg bricht aus. In den Weihnachtsferien 1939 wird die Lessingschule geräumt und in ein Durchgangslager verwandelt. Alle Kinder werden von nun an bis Herbst 1940 in der Luther- und in der Berufsschule unterrichtet.

1945 - 1997

Bereits im Mai 1945 konnte mit dem Unterricht in der Lutherschule wieder begonnen werden. Aus der Zeit des schweren Anfangs wird gern über die ersten Lehrgänge für Neulehrer, das Sammeln von Feuerung oder das Backen von Brot und Kuchen für die Schule berichtet. Es folgte die Zeit, in der das Pionier- und FDJ-Leben das Lernen in die gewünschte ideologische Atmosphäre brachte. Viele Wendungen, wie Produktionsalltag in der LPG, gemeinsames Kartoffellesen und Rübenziehen, Arbeit im Schulgarten, Elternvergnügen, Schulfeste, Altstoffsammlungen, Polytechnischer Unterricht in Singwitz, Jugendweiheveranstaltungen, gemeinsame Wanderungen und Aufenthalte in Jugendherbergen sind noch nicht vergessen. 1967/70 erfolgte der zweite Erweiterungsbau, die heutigen Zimmer 4 und 8, einschließlich Keller - heute Werkraum und Toiletten. Die Lehrer, Eltern und Schüler leisteten bei diesem Umbau viele freiwillige Arbeitseinsätze.

1989 fällt die Mauer. Im Schulbereich bedeutete das Übergangslehrpläne und die Vorbereitung und Planung eines neuen Schulnetzes. Aus den zwei polytechnischen Oberschulen werden zwei verschiedene Schulen. Die Lessingschule wird zur Mittelschule mit Orientierungsstufe, Haupt- und Realschulbildungsgang und die Lutherschule zur Grundschule für die Klassen 1-4 erklärt. Die Umstrukturierung brachte allen viel Arbeit. Möbel mußten hin und her transportiert werden, damit alle altersgerechte Stühle und Tische vorfinden, Fachkabinette wurden ausgeräumt. Dank guter Organisation des Schulträgers, der Gemeinde Großpostwitz, wurde alles pünktlich zu Schulbeginn geschafft.

1991 Die Bürgermeisterin Frau Koch leitet die schrittweise Sanierung der Lutherschule ein. Die Schule erhält eine Ölheizung und neue Fenster werden eingebaut.

1991 In die Wohnung der Fam. Helm zieht der Schulhort, der bisher in der Berufsschule untergebracht war.

1991 Umbau im Keller: Einrichtung eines Speiseraumes mit Essensausgabe.

1991-96 Installation einer neuen Elektroanlage in der ganzen Schule.

1992-94 erhält die Lutherschule mit ihren Türmchen ein neues Dach, eine Außenputzsanierung und neuen Farbanstrich. Einrichtung eines Turnraumes mit Parkett.

1994-96 Renovierung der Klassenzimmer und Treppenhäuser. Ausstattung der Klassenzimmer mit neuem Mobilar.

1997 Die Außenanlagen rund um die Lutherschule werden neu gestaltet. Es entsteht ein herrliches Klassenzimmer im Freien. Eine Innenhofgestaltung ist noch im Bau.

Am 01. Oktober 1997 wurde unsere Lutherschule 85 Jahre. Sie strahlt nun über den ganzen Ort in voller Schönheit.